

Gedanken zum Gedenken

Am 27. Januar 1945 wurden die Gefangenen des Konzentrationslagers Auschwitz von der Roten Armee befreit. Die 60. Armee der I. Ukrainischen Front fand an diesem Tag noch 7600 Überlebende und 650 Leichen vor. Dass in den vorangegangenen drei Jahren weit mehr Menschen in diesem Lager gewesen sein mussten, sahen sie an den Materialmagazinen, in denen sie 843.000 Herrenanzüge, 837.000 Damenmäntel und -kleider, 44.000 Paar Schuhe, 14.000 Teppiche und 7,7 Tonnen menschliches Haar fanden. Zu diesem Zeitpunkt können die Befreier höchstens ahnen aber noch nicht wissen, was dort ab Ende 1941 geschehen war. Der industriell angelegte Massenmord von mindesten 1,6 Millionen Menschen allein im Konzentrationslager Auschwitz lässt den Namen von diesem Konzentrationslager zum Synonym für den Holocaust und die Verbrechen der Nationalsozialisten werden. Insgesamt fanden in der Zeit zwischen 1933 und 1945 mehr als 6 Millionen Menschen durch Verbrechen der Nationalsozialisten den Tod. Zu diesen zählten Menschen jüdischen Glaubens, Sinti und Roma, körperlich und geistig Behinderte, Homosexuelle und Zeugen Jehovas.

Um ihnen zu gedenken, kommen seit 1996 am 27. Januar Menschen zusammen. Der damalige Bundespräsident Roman Herzog hatte am 3. Januar 1996 das heutige Datum zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus proklamiert. Seine Gründe für diese Proklamierung legte er 16 Tage später in einer Rede vor dem Bundestag in Bonn dar. Es war ihm wichtig, dass 51 Jahre nach der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, die Geschichte und vor allem das in ihr Geschehene nicht in Vergessenheit gerät. Mit den Zeitzeugen sollten nicht die Erinnerungen an die Opfer der Verbrechen des Nationalsozialismus sterben. Für ihn war es wichtig in den Vordergrund zu stellen, dass die nachgeborenen Generationen eine kollektive Verantwortung dafür tragen, dass Ansätze von Totalitarismus und Rassismus in ihren Anfängen erkannt und mit aktivem Handeln entgegen gewirkt werde.. Er fordert dazu auf, Gedenken als fortwährenden Prozess anzusehen der nicht auf einen oder zwei Tage im Jahr beschränkt ist. So trage die Erinnerungskultur zur Bewahrung der gegenwärtigen Rechtsstaatlichkeit und Demokratie bei. Aus diesen Punkten ist ersichtlich, dass Roman Herzog vor allem uns Jugendliche im Blick hatte, als er den 27. Januar zum Gedenktag der Opfer des Nationalsozialismus erhob.

Heute ist es eine Selbstverständlichkeit für uns, dass wir uns in unterschiedlichen Unterrichtsfächern in verschiedenen Jahrgangsstufen mit den Folgen des Nationalsozialismus auseinandersetzen. In der Klassenstufe 9 lesen wir z.B. im evangelischen Religionsunterricht das Buch „Der Junge im gestreiften Pyjama“ von John Boyne und setzen uns im Fach Gesellschaftslehre mit der NS-Diktatur auseinander. In Stufe 12 wird der Themenkomplex wieder aufgenommen und unter anderen Gesichtspunkten beleuchtet. Wichtig ist jedoch hierbei, wenn wir im Sinne Roman Herzogs Erinnern und Gedenken wollen, dass wir uns unserer besonderen Verantwortung auch dann bewusst sind, wenn wir uns nicht im Unterricht damit beschäftigen, sondern im Alltag rassistische Anfeindungen und andere Ungerechtigkeiten beobachten oder miterleben diesen aktiv entgegen wirken. Erinnern und Handeln eins werden zu lassen, ist ein schwieriger Auftrag, dem wir wahrscheinlich nicht immer gerecht werden können. Beispiele dafür, dass wir bemüht sind ihn umzusetzen, sollen die folgenden Beiträge aus den Stufen 9 und 13 zeigen.

Erarbeitet vom Leistungskurs Geschichte 12 (Kursleiterin StR'in Anna Stadler), zusammengefasst und vorgetragen von Liya Prokofieva und Gina Marie Westenberger

Quellen:

Roman Herzog: Ansprache zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus im Deutschen Bundestag, 19.01.1996:

http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Roman-Herzog/Reden/1996/01/19960119_Rede.html

<https://www.lpb-bw.de/auschwitz-befreiung.html#c38444>